Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 50 (1956)

Heft: 1

Rubrik: Gespräch und Besinnung : eine neue Wasserstoffbombenexplosion - Was ist dazu zu sagen? ; Unsere Antwort ; Der Welthunger und die Christen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

wenn alle Mittel, alle Kenntnisse des menschlichen Geistes, alle materiellen und moralischen Kräfte nicht dazu verwendet würden, den Lebensgenuß einer kleinen Minderheit zu erhöhen, sondern dazu, jenen ungeheuren Massen zu helfen, die in der Verzweiflung leben. Erwachet ehe es zu spät ist! Wir alle werden danach gerichtet und verurteilt werden, wie wir uns der menschlichen Not gegenüber verhalten haben. Die Not der Armen wird uns richten, in der Zeit und in der Ewigkeit!»

Thomas Mann: «Wir sollten nicht allein den Kommunisten den Kampf um den Frieden überlassen, oder gar, weil heute die Gottlosen für den Frieden sind, den Frieden für eine gottlose Sache halten. Ich weiß, daß man als guter Lutheraner den Krieg durchaus nicht grundsätzlich abzulehnen braucht, daß Luther die Frage, ob Kriegsleute in seligem Stande sein können, bejaht hat. Aber es handelt sich nicht mehr um diesen oder jenen Krieg oder diesen und jenen Frieden, es handelt sich um die Existenz der Menschheit. Damit aber auch um die Existenz des Christentums. Daß das ‚wahre Israel' nicht umkomme durch Schwert, Hunger und Pestilenz, dafür macht der Prophet zur Bedingung, daß wir hinausgehen ins Lager der Ungläubigen und mit ihnen reden.»

GESPRÄCH UND BESINNUNG

Eine neue Wasserstoffbombenexplosion — Was ist dazu zu sagen?

In der Erklärung der Redaktion in der Dezember-Nummer der «Neuen Wege» betitelt «Eine neue Wasserstoffbombenexplosion – was ist dazu zu sagen?» kam eine Tatsache nicht zum Ausdruck, die uns wichtig zu sein scheint. Die Tatsache nämlich, daß die Regierung der Sowjetunion im Mai 1955 und seither noch zweimal die Einstellung der Atombombenversuche vorschlug. Nicht nur wird diese Tatsache von der Presse unterdrückt, sondern das Weißbuch der britischen Regierung über die Genfer Außenministerkonferenz läßt auch eine der wichtigsten Reden aus: diejenige von Molotow über die Abrüstung, wie Stuart Morris, der Sekretär der «Peace Pledge Union» im «Peace News» vom 13. Januar bekannt gibt. Tatsache ist, schreibt Stuart Morris, daß «Rußland die Einstellung der Atombombenversuche erst-

mals im Mai 1955 vorschlug. Damals wurde der Vorschlag mit einem Abrüstungsplan verbunden, aber er wurde im September und nochmals im November, kurz vor dem Atombombenversuch, wiederholt, und zwar ohne Verbindung mit andern Vorschlägen». Die amerikanische Regierung anderseits hat die Einstellung der Experimente mit Wasserstoffbomben stets abgelehnt. Erfreulich ist, daß wenigstens einer der möglichen Kandidaten für die Präsidentschaft, Adlai Stevenson, die Beendigung «des Rennens um die Wasserstoffbombe» verlangt, damit die «Welt von der gräßlichen Gefahr des Atomkrieges» erlöst werde.

P. und M. Furrer

Unsere Antwort

Wir bringen die obenstehende Zuschrift zu unserm Protest in der Dezembernummer 1955 «Eine neue Wasserstoffbombenexplosion – was ist dazu zu sagen?» als Information zur Kenntnis unserer Leser. Der Protest selbst hatte nicht den Sinn, zum politisch-diplomatischen Spiel der beiden Mächte etwas zu sagen, sondern nach dem, vor allem auch von Rußland, viel berufenen Ereignis von Genf und in einem Augenblick, da es ganz offensichtlich geworden ist, daß auch auf dem Weg der nun verbrecherisch gewordenen Versuche nicht mehr weitergegangen werden darf, ganz entschieden zur Fortführung dieser Experimente Stellung zu nehmen und vor allem *die Völker* zum Widerstand gegen diese Art Politik (komme sie von wem sie wolle) aufzurufen. Wer sich auf den Genfer Geist beruft und ihn ernst nehmen will, muß aufhören, mit politischen Rechtfertigungen, Theorien und auch mit der Beschuldigung der andern. Er muß gerade in dieser Sache zu Entschlüssen und zur Praxis übergehen. Rußland hat hier eine entscheidende Initiative verfehlt und verpaßt. Das ist um so schlimmer, wenn es sich im Grunde auf dieselbe Rechtfertigung beruft, die seine Gegner ins Feld führen. Uns lag und liegt vor allem daran, für alle Völker, und gerade auch für das russische Volk, jene Verantwortung seiner Regierenden herauszustellen, die endlich einmal sich nach der *wirklichen Betreuung* ihrer Völker ausrichten sollte.

Der indische Premierminister *Nehru* hat kürzlich die Entscheidung, um die es geht, richtig dargestellt, wenn er mit bewegter Stimme sagte:

«Alles, was wir geleistet haben, entbehrt jeden Sinnes, wenn die Wasserstoffbombe ihre schreckliche Laufbahn fortsetzt. Die Welt, in der wir leben, ist das Atomzeitalter, dessen Symbol die Bombe darstellt. Wir haben gegen Atomkrieg und Atomexperimente *protestiert. Vor kurzem gab es eine Explosion in der Sowjetunion. Jetzt wird eine weitere im Pazifik folgen.*»[1]

[1] Eine Explosion in Newada hat bereits stattgefunden. (D. R.)

Mit bewegter Stimme fügte Nehru hinzu: «Wir haben vom Frieden gesprochen, wir haben eine Friedenspolitik befolgt, wir haben fünf Grundsätze. Alles dies hat keinen Sinn mehr, wenn die Experimente mit der Wasserstoffbombe fortgesetzt werden.»

Was nicht recht ist, was niemanden schützt und niemandem hilft, was schon jetzt die Völker, auch das russische Volk, gefährdet, was ein entscheidendes Hindernis auf dem Weg zum Frieden ist, darauf muß verzichtet werden. Wenn Amerika mit der Atombombe begonnen hat und ein frevelhaftes Spiel mit seiner atomischen Politik der Stärke bis heute spielt, und – wie es neuerdings John Foster Dulles sagte – mit dieser Politik «bis zum äußersten Rand des Krieges» ging, so darf dieser Wahnsinn nicht konkurrenziert werden. Es muß ihm eine *praktische Friedens*politik und eine eindeutige Friedens*tat* entgegengesetzt werden. Wer darin vorangeht, schafft, auf die Zukunft gesehen, seinem Land und der Welt den einzig möglichen Schutz und eine reale Chance für den Frieden. *Die Redaktion*

Der Welthunger und die Christen

In seinen Ausführungen in «Neue Wege» 11/55, S. 517 ff, schreibt Dr. Hugo Kramer unter anderem: «Tatsache ist, daß der Hunger in der von uns angenommenen Bedeutung, besonders als chronische Unterernährung, nicht die *Folge* von unerwünschter Bevölkerungsvermehrung ist, sondern eher ihre *Ursache*. Und zwar in doppeltem Sinn. Dauerhunger hat unter anderem . . . die psychologische Wirkung, daß die geschlechtliche Sinnlichkeit gesteigert wird, als eine Art Entschädigung für die mangelnde Befriedigung des Nahrungstriebes. Unterernährung, besonders Mangel an tierischen Proteïnen, bewirkt aber auch erhöhte Fruchtbarkeit der Frauen. Die Klassen und Rassen mit der höchsten Fruchtbarkeit sind diejenigen, die den niedrigsten Prozentsatz an vollständigen Proteïnen in ihrer täglichen Nahrung haben, wie es zum Beispiel in Ostasien, Afrika und Lateinamerika teilweise der Fall ist. Die niedrigsten Geburtenziffern finden sich aber in Westeuropa, den USA, Australien und Neuseeland, wo die Nahrungsmittel den höchsten Anteil an tierischen Stoffen enthalten.» – Für Westeuropa, Amerika usw. will ich beiläufig nur auf die vielen nichternährungsmäßigen Gründe für eine Kinderbeschränkung hinweisen (Unnatur der Frauen, die keine Kinder wollen, Egoismus, aber auch erhöhte Verantwortung betreffend Erziehung, dann Wohnungsnot!). Wenn bei der Frage der Unterernährung der Mangel an tierischen (vollständigen) Proteïnen hervorgehoben wird, so wäre besser allgemein von Mangel an Proteïnen gesprochen worden, denn der Ver-

fasser wollte doch die Unterernährung allgemein treffen. Er geht mit der alten, überholten Überbewertung des tierischen Eiweißes als der einzigen «vollständigen» Nahrung, dem gegenüber die neue Ernährungswissenschaft dargetan hat, daß verschiedene pflanzliche Proteïne (zum Beispiel Soja, die in Ostasien eine große Rolle spielt), insbesondere in Verbindung mit hochungesättigten Fettsäuren, den tierischen Proteïnen überlegen sind. Im allgemeinen dürfte eine große Fruchtbarkeit der Bevölkerung kein Zeichen von Ungesundheit sein. Und es darf doch auch an die Bevölkerung in Ostasien, Japan und dem übrigen Pazifik erinnert werden, die mit einem Minimum an Kost (ohne zu hungern!) auskommt (eine Handvoll Reis!) und dabei zum Beispiel als Rikschafahrer die größten körperlichen Leistungen vollbringt, die einem reichlich mit tierischem Proteïn gefütterten Westeuropäer, Amerikaner usw. nicht zugemutet werden könnte.

Sehr anzuerkennen ist, daß der Verfasser das Problem auch von der Seite der Erschließung neuer Anbauflächen beleuchtet. Ich vermisse aber sehr einen Hinweis darauf, daß auf derselben Nahrungsfläche, auf der die Nahrung für ein Stück Großvieh produziert wird, pflanzliche Nahrung für mindestens *acht* Menschen erzeugt werden könnte, daß mithin die Zwischenschaltung des Tierkörpers als Fleisch für die menschliche Ernährung den größten Verlust an Nahrungsmitteln bedeutet. Es erübrigt sich, hier die vielfach veröffentlichten Zahlen hiefür anzuführen. Man möge sie nachlesen.

Für die Christen bedeutet diese letztere Tatsache die eindringlichste Mahnung, in Übereinstimmung mit dem katholischen Theologen Prof. Dr. Dr. Johannes Ude mit dem Gebot «Du sollst nicht töten!» auch gegenüber den Tieren ernst zu machen und durch eigene fleischlose Lebensweise wohl den bedeutendsten Beitrag zur Hungerbekämpfung beizusteuern. Sehr richtig ist, daß Ursache des Hungers fast immer die sozialen Mißstände sind, die sich selbst in den reichen USA breitmachen. Dazu kommt aber heute in zivilisierten Staaten als größte Gefahr die denaturierte Nahrung mit ihrem Mangel an wirklichen Lebensstoffen und Überfluß an Giften. Auch im Kampf gegen diese Ursachen eines Hungers mit gefülltem Bauch sollten die Christen vorangehen.

Ernst Waag

Nachwort der Redaktion:

Der Verfasser obiger Ausführungen mag in manchem von seinem Standpunkt aus recht haben. Unter anderem ist aber das Problem der Menschen, die mit einer «Handvoll Reis» auskommen, «ohne zu hungern», und die als Rikschakulis größte körperliche Leistungen vollbringen, wohl falsch gesehen. Diese Menschen *müssen* mit so wenig Nahrung auskommen. Die Frage, *wie* sie leben, welche Konsequenzen diese Unterernährung für ihre sonstige körperliche, aber auch für ihre seelische

und geistige Entwicklung nach sich zieht und welche Lebenserwartung sie haben, ist mit den Ausführungen von Dr. Waag nicht beantwortet; darauf kam es aber Dr. Kramer in seinem Referat an. Die Kulis sterben sehr früh und vor allem an Entkräftung und an Krankheiten, die mit dem Mangel an Nahrung und der Überbeanspruchung ihrer Kräfte zusammenhängen. Die Tatsache, daß man mit nichttierischer, also mit eiweißarmer Nahrung, eine Zeitlang größere körperliche Leistungen vollbringen kann, löscht die andere Tatsache nicht aus, daß die Kulis eine menschenunwürdige Arbeit leisten müssen, daß ihre Arbeitskraft schamlos ausgenutzt wird und daß alle diese Menschen, die nur von einer Handvoll Reis leben müssen, sich nach mehr Nahrung sehnen und das Recht vor Gott haben, sich sattessen zu können.

Was die Frage des Tötens von Tieren betrifft, so gehört sie natürlich auch in den großen Zusammenhang von Tod und Erlösung vom Tod und in die Verantwortung des Menschen auch gegenüber dem Tier. Aber gerade heute, wo die ganze Menschheit vor einem Höllenabgrund steht und wo auch das Hungerproblem vor allem eine Frage der Brüderlichkeit ist, darf die Einzelfrage des Vegetarismus jedenfalls sicher nicht verabsolutiert werden, sondern es sollen vielmehr alle menschlichen Kräfte dafür eingesetzt werden, daß der Vernichtungstod aller Kreatur, der Hungertod und der moralische Tod der Menschheit abgewendet werden.

Protest[1]

Die internationalen Friedenskonferenzen scheitern. Eine Atomexplosion folgt der andern. Die schreckliche «Wirksamkeit» der H-Bombe wächst unaufhörlich.

Mit gleichbleibender Sturheit geben die schweizerischen Offiziere vor, dieser Gefahr begegnen zu können, während die verantwortungsvollen Geister in der Welt (Einstein, Noel Martin, Dr. Schweitzer) ihre äußerste Warnung ausrufen und die Vision einer Zerstörung alles Lebens auf der Erde vor uns erstehen lassen.

Schüchternere und bescheidenere Stimmen erheben sich aus dem Volke selbst gegen den Wahnsinn der Menschen, des Krieges und seiner Vorbereitung: es sind *die Dienstverweigerer aus Gewissensgründen.*

[1] Dieser Protest ist der Nr. 304 des «Feuille d'Avis des Montagnes» vom Donnerstag, dem 29. Dezember 1955, entnommen, in welchem Blatt unsere Leser auch Näheres über die betreffende Gerichtsverhandlung nachlesen können. Wir werden nächstens auf das Problem der Dienstverweigerer zurückkommen, und wir unterstützen den obenstehenden Protest. D. R.